



Ich wurde 1947 in London als Sohn eines deutschen Vaters und einer tschechischen Mutter geboren. Beide waren jüdische Flüchtlinge, die im Sommer 1938 das rettende Ufer Englands erreichten. Ich wuchs als ein absolut englischer Junge auf – ohne jedes Wissen über den jüdischen Hintergrund meiner Eltern und ohne zu wissen, dass eine große Zahl meiner Familienmitglieder von den Nazis ermordet worden waren: ein absolutes Tabu-Thema zuhause.

Als meine Eltern London 1961 verließen, um nach Westdeutschland zu ziehen, musste ich mitgehen. Ich verbrachte die ersten fünf Jahre in Deutschland in einer selbstgewählten Isolierung, denn die Nachkriegsjahre in England haben mich, wie viele meiner Generation, zu einem Anti-Deutschen gemacht.

1965 habe ich meine Schulausbildung beendet und nahm das Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität in Köln auf. Am 2. Juni 1967, während einer Demonstration gegen den Staatsbesuch des Schahs von Persien in West-Berlin, wurde ein junger Student von einem Polizisten getötet. Die Studentenbewegung nahm ihren Lauf – und hat mein Leben verändert. Sie hat mich erkennen lassen, dass viele junge Deutsche anders waren als es meiner vorgefassten Meinung entsprach.

Ich war von der Art und Weise, mit der die Studenten ihre Eltern zu deren Verhalten während des Dritten Reichs befragten, tief beeindruckt. Ich wurde zu einem aktiven Mitglied der Studentenbewegung. Die Geschehnisse in den nachfolgenden Jahren führten dazu, dass ich meine andere Identität zu akzeptieren begann: Jude zu sein. Kaum fünf Tage nach dem Tod des Studenten, begann am 5. Juni 1967 der Sechs-Tage-Krieg. Ich begann, mich mit meinem Judentum auseinanderzusetzen, mein Verhältnis zum Staat Israel zu bestimmen und meine Familiengeschichte zu recherchieren

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1990 war es mir möglich, Familiendokumente aus Polen und der Tschechoslowakei einzusehen. Ich konnte meine Familiengeschichte bis zu ihren Wurzeln in Galizien und Mähren im 18. Jahrhundert zurückverfolgen.

Daraufhin habe ich begonnen, Vorträge und Seminare zur Geschichte des Antisemitismus zu halten. Weitere Themen meiner Vortragsarbeit waren Grundlagen des jüdischen Lebens und jüdisches Leben seit 1945 in Deutschland - und das alles für ein nichtjüdisches Publikum.

Meine berufliche Arbeit begann, als ich 1970 mein Diplom ablegte und von Köln nach West-Berlin zog. Als wissenschaftlicher Assistent habe ich an der Freien Universität Berlin und als Lehrbeauftragter an der Fachhochschule für Wirtschaft gelehrt. Es folgten Vorträge für den Senat von West Berlin bis zur Wiedervereinigung im Jahr 1990. Von 1986-1988 war ich Personalleiter bei der **taz** und habe auch Artikel verfasst. Bis heute halte ich Vorträge, konzipiere und führe Seminare für verschiedene Bildungseinrichtungen durch, sowohl auf Deutsch und Englisch.

Meine künstlerische Arbeit begann 1995, als ich mit zwei Kollegen an dem Wettbewerb für das Holocaust Mahnmal in Berlin teilnahm. 1998 habe ich eine Buswartehalle in der Kurfürstenstraße in Berlin-Schöneberg als Mahnmal benutzt, um an das nahegelegene „Judenreferat“ von Adolf Eichmann zu erinnern. Weitere fünf Erinnerungsorte, mehrheitlich in Buswartehallen, folgten (<http://www.rqolz.de/i-ronnie-memorial-d.html>).

Ich war Mitglied der Berliner jüdischen Künstlergruppe *Meshulash* in den Jahren von 1998-2010. 2004 war ich in der Endrunde für den „*International Jewish Artist of the Year Award*“ mit meinem Kunstwerk „**Der stille Portier**“ (www.rqolz.de/e-portier.html) und habe drei Jahre später eine Auszeichnung im selben Wettbewerb für meine Arbeit „**Das deutsche Tor zum Paradies**“ (www.rqolz.de/e-deu.paradies.html) erhalten.

Ich bin nicht religiös im Sinne eines praktizierenden Judentums. Aber in dem Land zu leben, in dem 15 Mitglieder meiner Familie ermordet wurden, hat in mir eine stark empfundene Verpflichtung ihnen gegenüber hervorgerufen, eine Verpflichtung, aktiv gegen den Antisemitismus zu arbeiten.

Weitere Informationen über meine Ansichten zum Jüdischsein kann man in einem Interview des GOLEM Magazins/1999 nachlesen (www.rgolz.de/e-interview.html).

Berlin ist mein **Zuhause** geworden, allerdings nicht meine **Heimat** (diese bleibt London). Ich habe das Empfinden, dass **drei Identitäten** zu mir gehören: Ich bin **englisch**, denn England hat mich geprägt. Ich bin **jüdisch** in einem kulturellen und emotionalen Kontext. Ich bin **europäisch** aus Überzeugung.

Künstlerische Arbeit

- 1995: Teilnahme am Wettbewerb für ein Nationales Holocaust Mahnmal in Berlin
www.rgolz.de/e-memorial.html
- 1998: **Innehalten!** – ein Buswartehallenprojekt vor dem Standort von Adolf Eichmanns „Judenreferats“ in der *Kurfürstenstraße* in Berlin-Schöneberg
www.rgolz.de/e-busstop.html
- 1998-2010 Teilnahme an Ausstellungen von **Meshulash – die Berlin Jüdische Künstlergruppe**: www.rgolz.de/i-ronnie-art.html
- 2004 **Varian Fry Gedenken** – ein Buswartehallenprojekt am *Potsdamer Platz* in Berlin-Mitte
www.rgolz.de/e-fry.html
- 2005 **Das SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (WVHA)** – eine Erinnerungstafel am ehemaligen Standort an der Straße *Unter den Eichen 126-135* in Berlin-Steglitz
www.rgolz.de/e-wirtschaftsverwaltungshauptamt.html
- 2007 **Aktion T4 und den Holocaust** – ein Buswartehallenprojekt in der *Tiergartenstraße* am Haupteingang der Berliner Philharmonie
www.rgolz.de/e-action-t4.html
- 2010 **DP-Lager in Berlin** – zwei Buswartehallenprojekte in Berlin-Mariendorf und Zehlendorf www.rgolz.de/Z'dorf_ENG.pdf & www.rgolz.de/M'dorf_ENG.pdf

Wie Sie mich erreichen können:

Email: rgolz@t-online.de

Internet: www.rgolz.de

Handy: +49-(0)177-321 76 86